

großer Vorteil für die Gesamtzensur. Und das erste Lehrjahr soll Maße einhalten lernen, es bildet dies eine der besten Grundlagen für alle späteren Arbeiten. Das aufgegebene Schraubenbänkchen hatte in der Art der Anbringung der Füße weiten Spielraum gelassen, und so konnte man alle Arten von Füßen sehen. Neben eingekietelten Füßen, die oben mit der Platte glatt (bündig) gezogen waren, gab es eingeschraubte, eingeschlagene und durch eingelassene Schrauben befestigte Füße. Auch waren einige Stücke zu sehen, bei denen die Schrauben auf die Platte aufgesetzt waren. Der Eindruck eines Stückes war also wesentlich zu beachten, und man wird nicht fehlgehen, daß bei der Beurteilung des Eindruckes die Zensur auch die aufgewendete Mühe und Schwierigkeit bei der Anfertigung zu berücksichtigen hat. Entschieden ist der durch eingelassene Schrauben befestigte Fuß der mühevollste Arbeitsgang. Recht nett wirkten einige Stücke, bei denen die Füße über die Platte seitlich vorstanden und Formen unserer modernen Möbelfüße hatten. Die Fertigstellung der Bänkchen war wieder auf mannigfachste Art geschehen, die meisten waren mit einem Maltschliff versehen, andere wieder waren nur auf Steinen abgezogen. Beide Methoden führen zu einem feinen, sauberen Aussehen, wenn die Arbeit wirklich sauber ausgeführt ist. Manch solches Stück lachte einen an. Leider muß auch wieder das Gegenteil berichtet werden. Man kann in mancher Werkstatt anscheinend nicht von der Schmirgellatte loskommen. Wenn die unflache Fläche noch zum Verdecken mit einem Rundschliff versehen wird, so kann wohl der Laie dies schön finden, jedoch kann der erprobte Prüfungsmeister solche Art der Vollendung nicht gutheißen. An einigen Stücken waren die Unterseiten nicht fertig gemacht, es war noch der Grat von den Bohrern stehengelassen und die Fläche nicht nachgearbeitet. So sah ich ein Stück, bei dem die Maße gut waren, jedoch durch die Vollendung wurde die Endzensur arg beeinträchtigt. Bei einigen Stücken mit eingekietelten Füßen waren die Füße nicht genügend vernietet und die Oberfläche nicht genügend nachgeschliffen, man konnte auch hier nicht anders, als in der Zensur einen Fehlerpunkt zu vermerken. Die Senkungen, welche durch Rollensenker vorgeschrieben waren, lagen sehr oft nicht in einer Linie und hatten nicht gleichen Durchmesser, auch war das Abweichen von der geraden Linie bei den anderen Löchern sehr oft der Fall. Kantenbrechung der Platte war nicht bei allen Stücken durchgeführt, es wurde dies auch nicht bewertet, da hierfür keine Vorschrift bestand, doch waren die Stücke sonst gut gearbeitet, so sahen sie besser aus als solche mit schlechter Kantenbrechung. An einem Stück konnte die Zensur für Vollendung keine hohe sein, da ein Loch für die Schrauben zugefüllt war, dieser Mangel an einem Prüfungsstück drückt auch auf die Zensur. Von den Prüfungsmeistern wurde in der Aussprache auch bemängelt, daß verschiedene Stücke in abgebranntem Zustande eingeliefert wurden. Man solle so etwas für die Zukunft vermeiden, das Stück sieht wirklich nicht gut aus.

Die Arbeiten des ersten Jahres aus den Schulwerkstätten krankten fast alle an den gleichen Fehlern, auch hier war Grat an der Unterseite und mangelnde Vollendung zu sehen. Besonders auffällig waren einige Stücke dadurch, daß die Messingplatte zu dünn gewählt war und dann, um die Dicke nicht zu beeinträchtigen, ein resloses Vollenden nicht mehr gestattete, ein Fehler! Auffallend waren auch hierbei die Maßfehler. Es konnten auch keiner Arbeit die vollen 10 Punkte zuerkannt werden. Die Füße waren in der Regel zu kurz. 19 Arbeiten.

Im zweiten Lehrjahr, Meisterlehre, konnten 45 Arbeiten geprüft werden, von denen 4 mit 10 Punkten und 6 mit 9 Punkten und darüber bewertet wurden. Auf-

fallend war hierbei das hohe Alter der Lehrlinge, die zu großer Zahl 18–20 Jahre alt waren. Die Aufgabe, zwei Aufdeckstichel und ein doppelter Fassungschließer (Verdrücker), scheint hinsichtlich des Aufdeckstichels als eine nicht ganz leichte für das zweite Jahr. Jedoch muß zugegeben werden, daß sie dem zweiten Jahre voll entspricht. Leider muß hier gesagt werden, daß der Zweck in vielen Fällen nicht richtig erkannt wurde. In diesem Jahre lagen auch die meisten Fehler. Bei dem Verdrücker waren fast durchweg die Spitzen zu spitz oder zu rund. Eine zu scharfe Spitze bringt die Gefahr, daß beim Zudrücken die Fassung unter Umständen herausgerissen werden kann. Eine zu runde Spitze wieder läßt die Fassung nicht bis auf den Grund herumlegen. Außerdem waren viele Spitzen ungenügend poliert, dies führt unweigerlich zu einer zerkrakten unschönen Fassung und kann sie auch verderben. Besonders traten die Fehler bei den Aufdecksticheln hervor. Nicht nur, daß die Maße nicht eingehalten waren, es mußte meist die falsche Anlage der Schneiden kritisiert werden. Entweder waren diese zu schräg oder zu steil. Im ersteren Falle muß ein Vibrieren des Stichels und damit ein unsauberer Stich erfolgen, andererseits kann die zu steile Schneide die Aufdeckung in sauberer Art unmöglich machen. Auch die Breitenmaße mußten sehr oft beanstandet werden. Die Abflachungen an der Ober- und Unterseite waren in vielen Fällen zu lang, so daß der Stichel auf der Drehstuhlauflage kantet, ein Fehler, der zu unsauberem Drehen führen muß. In einem Falle konnte der Zweck nicht erkannt werden, es war ganz von der Vorschrift abgewichen. Sauber geschliffene Stücke, bei denen nur die wirkenden Flächen poliert waren, wurden gleich gut bewertet, die Vorschrift ließ dies zu. Von der Übung, die Verdrücker wie auch Aufdeckstichel nur einseitig zu machen, sollte mehr Gebrauch gemacht werden, es kann leicht vorkommen, daß sich der Arbeiter verletzt, wenn er einen doppelseitigen Stichel im Drehstuhl hat.

Aus den Schulwerkstätten waren für das zweite Jahr 15 Arbeiten zu prüfen. Leider konnten hier die Zensuren nicht über 9 Punkte gegeben werden, die erwähnten Fehler ließen es nicht zu.

Das dritte Jahr mit Taschenuhrarbeit zu bedenken, war richtig! Wenn auch nur zwei Maße angegeben waren, mußte doch hier die genaue Passung des Chatons als ein wesentlicher Faktor berücksichtigt werden. Diese Arbeit stellt also an den Verfertiger die Aufgabe, seine eigenen vorgenommenen Maße einzuhalten. Trotz der hohen Einsendungsziffer von 61 Arbeiten in der Meisterlehre konnte hier nur eine Arbeit mit vollen 10 Punkten zensiert werden. 19 Arbeiten erhielten jedoch die Zensur 9 Punkte und darüber. In diesem Jahrgang waren die Maße meist gut, nur war die Ausführung an verschiedenen Stücken nicht entsprechend. Ein fast regelmäßig wiederkehrender Fehler waren viel zu große oder zu kleine Schrauben für das Chaton. Eine zu große Schraube beeinträchtigt das Aussehen, sie hat auch in den meisten Fällen in der Praxis gar keinen solchen Raum, wie bei den Stücken vorgesehen war. Die zu kleinen Schrauben, die auch noch sehr oft das Chaton gar nicht erfaßten, sind ebenso fehlerhaft, denn sie geben dem Chaton keinen Halt. Aus der Zeichnung war zu ersehen, daß die Schrauben einzulassen waren, dies ist nicht immer berücksichtigt worden. Auch waren die Schrauben verschieden groß oder sie standen über die Platte vor, und zwar manchmal ganz ungleich, oder es kam dies nur bei einer Schraube vor. Leider waren auch schiefe gefaßte Steine zu vermerken, oder die Aufdeckung für den Stein war nicht gut und gleichmäßig. Zu große Chatons gab es in großer Zahl, sie entsprachen